

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2012)

Heft: 6: Schlafen - (k)eine Kunst?

Artikel: Mit Studium an Sicherheit gewonnen

Autor: Jäger, Helen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Studium an Sicherheit gewonnen

Im Oktober schloss die Spitex-Pflegefachfrau Doris Schilter Wydler am Institut für Pflege der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) ein Nachdiplomstudium ab, das sie zum Titel «Master of Advanced Studies ZFH in Gerontologischer Pflege» berechtigt. Ihre Masterarbeit trägt den Titel «Assessment von Familien mit Demenzerkrankten in der Spitex».

Helen Jäger // Doris Schilter blickt auf eine 20-jährige Berufstätigkeit als Pflegefachfrau zurück. Mit ihren 48 Jahren entspricht sie gemäss Statistik genau dem Durchschnittsalter von Spitex-Mitarbeitenden. Im Anschluss an die Grundausbildung arbeitete sie am Universitätsklinikum Zürich. Nach der Geburt des ersten Kindes wechselte sie zur Spitex. Seit rund elf Jahren arbeitet sie nun bei der Spitex Stadt Winterthur. Als Pflegefachfrau HF war sie neben den Pflegeeinsätzen bei Bedarfsabklärungen und als Berufsbildnerin der FH-Studierenden engagiert. Sie bildete sich ständig weiter, absolvierte Kurse in verschiedenen Richtungen, bis eine Kollegin eines Tages meinte: «Warum machst du nicht einen Master?»

Familien besser unterstützen

Das Studium habe ihr die Auseinandersetzung mit geriatrischen, gerontopsychiatrischen, pflegerischen und gerontologischen Grundlagen geboten, aber auch die Auseinandersetzung mit der Rolle der Pflege und den Veränderungen im Gesundheitswesen, erklärt Doris Schilter. Ihre Masterarbeit beinhaltet ein Praxisentwicklungsprojekt am Arbeitsort: «Ziel des Projektes war es, Familien mit Demenzerkrankten durch die Spitex besser zu unterstützen.»

Das Assessment als erster Schritt im Pflegeprozess wurde mit Hilfe einer Pflegeanamnese und einer schematischen Darstellung der Familiensituation, einem Geno-/Oekogramm, gestaltet. In Projektgruppensitzungen ging es darum, sich gemeinsam die Haltung



Bild: Helen Jäger

«Die Arbeit in der Spitex ist definitiv eine grosse Herausforderung. Aber ich liebe diese Arbeit und die Möglichkeit, mit dem Velo von Einsatz zu Einsatz zu radeln», sagt Doris Schilter.

der familienzentrierten Pflege bewusst zu machen und zu entwickeln, und in einem Pilot wurden Assessmentgespräche durchgeführt. Die Erkenntnisse, die sich daraus ergaben, kombiniert mit jenen aus der Forschung, führten zu einem Leitfaden «Demenz und Familie».

Die Pflege von älteren Menschen im häuslichen Umfeld erfordere viele verschiedene Sichtweisen, hält Doris Schilter fest. Im Umgang mit alternden Menschen sei es sehr wichtig, die Situation genau anzuschauen, um sie adäquat begleiten zu können. Oft brauche es mehrere Anläufe: «Man muss abwarten, sich selber zurücknehmen und erneut auf die Person zugehen können.»

Ein voller Rucksack

Seit der Weiterbildung ist Doris Schilters Arbeit reichhaltiger geworden, aber auch anspruchsvoller. Es werden ihr nun häufiger komplexe Situationen zugewiesen. Mit dem vollen Rucksack des Studiums habe sie aber enorm an Sicherheit gewonnen, stellt sie fest: «Ich spüre eine gute Anerkennung – von Seiten der Kundschaft und ihren Familien, aber auch von Kolleginnen und Vorgesetzten. Ich werde um meine Meinung gefragt.»

Ob sie das Studium weiter empfehlen würde? «Ja, sicher», antwortet sie spontan. «Es hat sich auf alle Fälle gelohnt, auch wenn es zweieinhalb harte Jahre waren.» Oft habe sie sich nach einem vollen Spitex-Arbeitstag noch für zwei Stunden hinter die Hausaufgaben gesetzt. Und im letzten Jahr seien die Ferien ausgeblieben. Aber Sport und Familie halfen ihr, die Work-Life-Balance zu halten. Rauchte ihr der Kopf, ging sie im Wald laufen.

«Der Spitex-Alltag ist hochkomplex geworden», stellt Doris Schilter zum Schluss fest. «Familiäre Situationen, Mehrfacherkrankungen, fortschreitende Demenzen, Verhandlungen mit den Versicherungen, Gesprächsführung und vieles mehr fordern neben praktischer Erfahrung ein breites Fachwissen.» Um sich à jour zu halten, hat die Pflegefachfrau zusammen mit ehemaligen Studienkolleginnen ein Netzwerk gegründet, in dem Fragen zur gerontologischen Pflege erörtert werden.

Eines ist für Doris Schilter nach wie vor klar: «Die Arbeit in der Spitex ist definitiv eine grosse Herausforderung. Aber ich liebe diese Arbeit und die Möglichkeit, mit dem Velo von Einsatz zu Einsatz zu radeln.»